

Armee ohne Feind

Wo keine militärische Bedrohung, braucht es keine Werbung für die Armee in der Schule. Hartmut Ring setzt die Debatte fort.

In der letzten HLZ antwortete Martin Ostendorf auf einen Artikel von Christian Stache. Die Auslassungen des Kollegen fordern zum Widerspruch heraus.

Die Legitimität der Bundeswehrwerbung hängt an der Legitimität der Bundeswehr selbst

Martin Ostendorf meint, die Werbung der Bundeswehr in eigener Sache sei legitim, weil ihre Existenz und Aufgabe im Grundgesetz geregelt sei. Nirgendwo im GG ist eine Erlaubnis erteilt, die Bundeswehr außer zur Landesverteidigung einzusetzen. Ausnahmen sind nur möglich, wenn es das Grundgesetz regelt (z.B. 87a Nr.4).

Wenn man unsere Verfassung aus ihrer Entstehung heraus betrachtet, erkennt man die zeitgeschichtliche Gebundenheit ihrer Veränderungen in Sachen Armee. Zu Beginn gab es noch keine Regelung zur Landesverteidigung, also auch keine Armee. Historiker gehen davon aus, dass dieser Umstand bei der Beratung des Parlamentarischen Rates sowohl dem Misstrauen mancher Fraktionen der Alliierten den alten Nazimilitärs gegenüber als auch der pazifistischen Grundstimmung in Deutschland geschuldet war. Auch außenpolitische Überlegungen in der US-Administration und in Frankreich spielten eine Rolle. Gleichwohl wurden im Zusammenhang mit dem bereits tobenden Kalten Krieg verfassungswidrigerweise – wie so oft (bis heute) und unter Missachtung des Potsdamer Abkommens –

aktive Vorbereitungen für eine eigene Armee getroffen und eine Wiederbewaffnungsdiskussion von der Adenauer-Regierung angestoßen. Angebote für eine Demilitarisierung Deutschlands wurden noch nicht mal auf ihre Ernsthaftigkeit hin geprüft. Die pazifistischen Gegenbewegungen gegen die Remilitarisierung wurden diskriminiert, kriminalisiert und auch verraten. (Die SPD stieg aus der Bewegung 1958 aus und stimmte am 30. Juni 1960 der Wiederbewaffnung und der NATO-Mitgliedschaft zu.) Führend dabei tätig: die neugegründete Propagandaabteilung der Armee.

Die Bundeswehrführung und der gesamte militärisch-industrielle Komplex suchte nach 1989 händeringend nach einer neuen Legitimationsgrundlage der Armee, ohne die Verfassung entsprechend verändern zu wollen. Betrachtet man es aus dieser Sicht des Grundgesetzes, hat die Bundeswehr seit mindestens 22 Jahren ihre Existenzberechtigung verloren, weil der vorgebliche Feind abhanden gekommen ist, der das Territorium der Bundesrepublik Deutschland hätte militärisch bedrohen können. Die verfassungswidrige und auch völkerrechtswidrige Beteiligung an Kriegen (z.B. Jugoslawien und Afghanistan) liefert qua Gewohnheit und Bundestagsmehrheitszustimmung keine

Wir werden nie mehr antreten auf einen Pfiff hin und Jawohl sagen auf ein Gebrüll.

WOLFGANG BORCHERT, 1947

Legitimation und schon gar keine Legitimität. Und dann: wofür wirbt die Bundeswehr denn im Kern? Wenn man die Sichtweise des Kindes in Hans Christian Andersens bekanntem Märchen einnimmt und das bunte Scheingewand der Bundeswehrwerbung ignoriert, kommt heraus: die Bundeswehr wirbt im Kern für eine Ausbildung zum Tötenlernen, zur Praxis des Tötens, zur Hinnahme des Verlustes des eigenen Lebens, zur Hinnahme sog. Kollateralschäden, zur Hinnahme posttraumatischer Schädigungen fürs restliche Leben. Und das alles ohne Legitimität durch die Verfassung oder das Völkerrecht, erst recht nicht moralisch oder friedenspolitisch und das in Schulen und Kindergärten!

Die Legitimität der Berufsarmee – oder die Moralität des ‚neuen‘ Imperialismus

Martin Ostendorf ist der Meinung, die Werbung für die Armee sei nicht nur legitim (s.o.) sondern auch notwendig, weil sie eine Berufsarmee sei. Wieso eigentlich? Die Wehrpflicht ist nicht abgeschafft (sie steht immer noch im Grundgesetz). Sie ist nur ausgesetzt. Aber warum? Wenn der Kollege die entsprechenden Begründungen – auch in den Weißbüchern des Bundesverteidigungs-Ministeriums – studiert hätte, stieße er auf die Begründungszusammenhänge, die Christian Stache in seinem Artikel zutreffend und pointiert als imperialistische Ambitionen charakterisiert hat.

Seitens des Militärisch-Industriellen-Politischen-Komplexes passte man zunächst die Propaganda, dann die Bewaffnung, schließlich die personelle Struktur diesen „Notwendigkeiten“ an: schnell agierende Interventionskräfte zur Durchsetzung – wie drückte es noch Horst Köhler vor seinem Rücktritt so offen aus – deutscher „Interessen, zum Beispiel freie Handelswege“.

Die Kurzbegründung war zwar wahr, aber höchst unvollständig. Es ging und geht – ganz allgemein gesagt – um geostrategische Interessen, die mit Waffengewalt durchgesetzt und

verteidigt werden sollen. Das ist der alte Imperialismus in neuem Gewand.

Martin Ostendorf konstatiert zwar, dass der Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan „kein

Lehrstück eines Auslandseinsatzes der neuen Sorte – zur Durchsetzung der Demokratie und westlicher Werte“ sei. Aber: Legitimiert denn die sogenannte gute Absicht das ungeeignete

Du und Deine Kriegswelt

Auftakt zur Aktionswoche für militärfreie Bildung und Forschung

Gegen die großflächige Präsenz der Bundeswehr auf der Messe **"Du und deine Welt"** protestierte das Hamburger Bündnis "Bildung ohne Bundeswehr (BoB)". Die Aktion fand als **Auftakt zur bundesweiten Aktionswoche für militärfreie Bildung und Forschung** (<http://antimilaktionswoche.wordpress.com>) statt.

Zum Messeauftakt entfalteten AktivistInnen vor dem Eingang Süd der Messehallen ein Transparent mit der Aufschrift **"Kein Werben fürs Sterben – Bundeswehrauftritte stoppen"**. Gleichzeitig wurden Flugblätter an Besucher verteilt. Unbekannte hatten zudem literweise Kunstblut vor dem Haupteingang verschüttet und lautstark vermittelt, dass sie mit ihrer Aktion auf die zahlreichen Opfer der Auslandseinsätze der Bundeswehr aufmerksam machen wollten.

"Die Bundeswehr hat auf dieser Messe genauso wenig zu suchen wie in Schulen und an anderen öffentlichen Orten", so das Mitglied des Bündnisses Bildung ohne Bundeswehr Christin Bernhold. *"Die Bundeswehr ist aggressiver Akteur in Kriegen, in denen rücksichtslos für die Interessen von Konzernen und westlichen Staaten Menschen ermordet und natürliche Lebensgrundlagen vernichtet werden. Wir setzen uns dagegen ein, dass sie sich als ganz normaler Arbeitgeber inszeniert. Die Offiziere wollen Akzeptanz für Kriege schaffen und neue Rekruten werben - dabei nutzen sie schamlos die Perspektivlosigkeit vieler Jugendlicher aus",* so Bernhold weiter.

Das Bündnis hat sich zum Ziel gesetzt, Protest und Widerstand gegen die Rekrutierung und die öffentlichen Auftritte der Bundeswehr in Hamburg zu organisieren. Mit unserer Forderung "Bildung ohne Bundeswehr" bezwecken wir die Entmilitarisierung der sogenannten Heimatfront.

BOB



Mittel? Demokratie einführen und Durchsetzung sog. westlicher Werte durch Soldaten? Demokratie vorleben mit der Waffe in der Hand? Wer glaubt, es ginge tatsächlich um die von Martin Ostendorf behaupteten Ziele, ist Opfer der platten Regierungs- und Bundeswehrpropaganda geworden. Worum geht es wirklich?

Heute werden Völker und Gesellschaften von den stärksten Kapitalien, die längst multinational agieren, ökonomisch beherrscht. Nur in Ausnahmefällen wird vor Ort auch militärisch direkt interveniert, durch entsprechende Propaganda (Achse des Bösen) oder schlichte Lügen (Massenvernichtungsmittel des Irak) vorbereitet, wozu dann Konzerne oder Regierungen auch auf entsprechend erfahrene Werbeagenturen zurückgreifen oder ihre LobbyistInnen in Marsch setzen.

Und weil es auch heute noch moralischer Begründungen bedarf, um eine halbwegs gesellschaftliche Zustimmung zu Bundeswehreinräumen zu gewinnen, werden solche Einsätze mit humanitären Gründen gerechtfertigt. Joschka Fischer bemühte sogar Auschwitz zur Beteiligung der Bundeswehr am Jugoslawienkrieg.

Der „rechte Rand“ wuchert in die Mitte der Gesellschaft und ist in der Bundeswehr traditionell gut vertreten

Martin Ostendorf bestreitet schlichtweg die Absicht einer Remilitarisierung und wenn es solche Ambitionen geben sollte, dann allenfalls „am rechten Rand“. Welch eine Fehleinschätzung – oder Unkenntnis. Unter Militarisierung kann man nicht nur die Priorisierung der Bewaffnung der Bundeswehr zu einer schnell agierenden Interventionsarmee verstehen, es geht vor allem um gesellschaftliche Akzeptanz dieser neuen Rolle. Dazu muss die Bundeswehr in

möglichst vielen gesellschaftlichen Feldern akzeptiert und positiv wahrgenommen werden. Und – das Militär muss als Mittel zur Durchsetzung politischer Ziele akzeptiert werden.

Gegen Ende seines Textes schreibt Martin Ostendorf: *„Wenn wir über Militarisierung reden, sollten wir uns einmal die politische (oder militärische?) Kultur (Sic!, HR) unserer Nachbarländer anschauen. Dort ist die Armee ins patriotische Selbstverständnis eingraviert, die für uns wie von einem anderen Planeten wirkt - obwohl wir diese Tradition noch vor 70 Jahren hatten.“* (Das war 1942! HR). Ist das eine Forderung?

Die Bemühungen der Bundeswehr, solcherart Traditionspflege zu betreiben, sind Martin Ostendorf offensichtlich nicht bekanntgeworden, gleichwohl durchziehen sie die Diskussion dieses Aspektes der Bundeswehr von Anfang an und korrespondieren mit Aussagen aus der sog. Mitte der Gesellschaft.

Eine andere Friedens- und Außenpolitik ist eine langfristige politische Aufgabe

Auch wenn Martin Ostendorf uns mit seinem Artikel eine Normalität der Werbung der Bundeswehr in Bildungseinrichtungen und gegenüber Minderjährigen außerhalb der Schule andienen möchte: Friedenserziehung sieht anders aus. Die Bundeswehr hat keinen Bildungsauftrag. Die einzige zukunftsfähige Option, ein Leben ohne Waffen und Armee, ohne Rüstungsindustrie ist nicht naiv, sondern zukunftsfähig und lebenserhaltend, hier und anderswo.

Die GEW hat auf allen Ebenen mit ihren Beschlüssen den Anfang gemacht. Es kommt jedoch darauf an, diese Beschlüsse praktisch umzusetzen. Die Gruppe „Bildung ohne Bundeswehr“, in der die GEW auch mitmacht, ist aktiv. Methoden und Alternativen zur zivilen Konfliktlösung

sind seit langem dokumentiert und erprobt.

HARTMUT RING,
GEW-Ausschuss für
Friedenserziehung

Nie mehr antreten

Wehrmachtsdeserteure diskutieren mit Schülern

Im Bramfelder Gymnasium Osterbek fand am 13.9. mit 80 Schülern der 9 und 10. Klasse sowie der Oberstufe eine von Kollegin Ulrike Bahnsen vorbereitete Zeitzeugenveranstaltung mit den beiden Wehrmachtsdeserteuren Ludwig Baumann (90 J.) und Peter Petersen (89 J.) statt. Veranstalter war neben der Schule das "Bündnis für ein Hamburger Deserteursdenkmal". Auch mehrere Lehrer und rund 15 interessierte Bürger nahmen daran teil. Obwohl das Thema Fahnenflucht im 2. Weltkrieg noch kein Thema im Unterricht war, zeugten die große Aufmerksamkeit und die Fragen der Schüler von einer erstaunlichen Anteilnahme am Schicksal der beiden Gäste. Nach der Veranstaltung wandten sich vier Schülerinnen und zwei Lehrer mit Ideen und Vorschlägen an das "Bündnis für ein Deserteursdenkmal". Vielleicht haben die zwei eindrucksvollen Stunden mit den beiden Gästen noch Folgen. Ein Bildbericht von der Veranstaltung findet sich unter www.Feindbegünstigung.de

RENE SENENKO
Willi-Bredel-Gesellschaft

Werbung unerwünscht

Deutliche Worte für die Form des Bundeswehr-Auftrittes in Schulen findet das Land NRW-Auszüge aus der Kooperationsvereinbarung

(...) Jugendoffiziere der Bundeswehr können, wie auch Vertreterinnen und Vertreter anderer Institutionen sowie Organisationen der Friedensbewegung, im Rahmen von schulischen Veranstaltungen Schülerinnen und Schüler über die zur Friedenssicherung möglichen Instrumente der Politik und die Aufgabenstellung der Bundeswehr informieren. Dabei werden Informationen zur globalen Konfliktverhütung und Krisenbewältigung genauso wie Informationen zu nationalen Interessen einzubeziehen sein. Bei diesen Veranstaltungen sind die verantwortlichen Lehrkräfte zu jeder Zeit durchgehend anwesend und für den Unterricht verantwortlich. Sie stellen sicher, dass

unterschiedliche Institutionen und Organisationen gleichberechtigt und gleichgewichtig einbezogen und berücksichtigt werden. (...)

Jugendoffiziere dürfen nicht für Tätigkeiten innerhalb der Bundeswehr werben.

Grundlage für eine Zusammenarbeit bei der Behandlung von Fragen der „Sicherheitspolitik“ im Schulunterricht im Rahmen der politischen Bildung sind die entsprechenden Vorgaben des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland, der Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen, des Schulgesetzes und der Rahmenvorgabe für politische Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen. Hierbei sind gemäß Beutelsbacher Konsens das

Kontroversitätsgebot und das Überwältigungsverbot zwingend zu beachten.

Jeweils zum Schuljahresende erfolgt ein schriftlicher Bericht der Bundeswehr an das Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen über die Umsetzung der Kooperationsvereinbarung.

Die Beteiligten sind sich bewusst, dass die Schulen in eigener Zuständigkeit über die Ausgestaltung der Umsetzung der Vereinbarung entscheiden.

Düsseldorf, den 30. August 2012
LUDWIG HECKE, Staatssekretär
Ministerium für Schule und
Weiterbildung des Landes
Nordrhein-Westfalen
GERHARD STELZ, Generalmajor
Befehlshaber im Wehrbereich II
der Bundeswehr

Noch ohne Projekt?



Am 14. Juni hat die Hamburgische Bürgerschaft die Errichtung eines Deserteursdenkmal in der Hansestadt beschlossen. Einstimmig. Doch im Geschichtsunterricht Hamburger Schulen sind Wehrmachtsdeserteure kein Thema. Dabei wurden in Hamburg am Höttigbaum mindestens 300 von ihnen erschossen und 50 von ihnen im Untersuchungsgefängnis Holstenglacis geköpft. Hamburg war einer der größten und grausamsten Standorte der Militärjustiz im 2. Weltkrieg. Kein Thema? Erst seit dem Beschluss der Bürgerschaft beginnt Hamburg, sich diesem Kapitel zaghaft zuzuwenden. Die Willi-Bredel-Gesellschaft führt Sie auf dem Friedhof Ohlsdorf zu Gräbern von hingerichteten „Fahnenflüchtigen“ und „Wehrkraftzersettern“. Noch immer unterscheiden sich die Gräber dieser Opfer des Nationalsozialismus nicht von denen der gefallenen Soldaten, noch immer gibt es in Hamburg 150 Kriegerdenkmäler, aber keine Erinnerungsstätte für die Opfer der Wehrmachtsgesetze. Noch immer gehen viele Hamburger am Volkstrauertag an die Gedenkstätten für die im Krieg gefallenen Großväter, nicht aber zu den Gräbern der Deserteure. Noch immer sehen viele in den Deserteuren nur Feiglinge und Verräter. Aber waren es nicht die Deserteure, die Verweigerer und die Wehrkraftzersetzer, die den verbrecherischen zweiten Weltkrieg verkürzen halfen? Wo sind sie begraben? Was erinnert an sie?

Willi-Bredel-Gesellschaft Geschichtswerkstatt e.V. ■ www.Feindbeguenstigung.de
Kontakt: willi@bredelgesellschaft.de ■ 0176 - 48824919